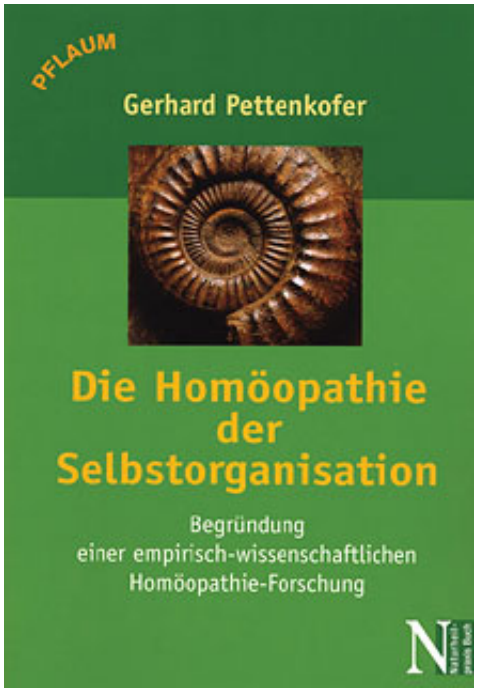
Gerhard Pettenkofer
Homöopathie der Selbstorganisation

Leseprobe

Homöopathie der Selbstorganisation
von Gerhard Pettenkofer
Herausgeber: Pflaum Verlag



http://www.narayana-verlag.de/b880

Im Narayana Webshop finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
http://www.narayana-verlag.de

Narayana Verlag

Vom Vitalismus zur organismischen Biologie

Ein neueres Konzept, das Gemeinsamkeiten mit dem Vitalismus aufweist, ist die organismische Biologie oder auch Organizismus genannt. Den beiden Konzepten ist gemeinsam, dass sie eine Reduzierung der Biologie auf Physik und Chemie ablehnen. „Beide Schulen räumen zwar ein, dass sich die Gesetze von Physik und Chemie auf Organismen anwenden lassen, behaupten aber, dass sie nicht ausreichen, um das Phänomen des Lebens umfassend zu verstehen. Das Verhalten eines lebenden Organismus lässt sich nicht allein durch das Studium seiner Teile verstehen. Oder, wie die Systemtheoretiker es Jahrzehnte später formulierten: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile."[2]
Zur Unterscheidung von Vitalismus und Organizismus gelangt man nach Capra, indem die Frage gestellt wird: „In welchem Sinne genau ist das Ganze mehr als die Summe seiner Teile? Die Vitalisten versichern, zu den Gesetzen von Physik und Chemie müsse noch irgendein nichtphysikalisches Wesen, eine Kraft oder ein Feld kommen, damit man das Leben verstehen kann. Organismische Biologen behaupten demgegenüber, das zusätzliche Element sei das Verständnis der Organisation oder der organisierenden Beziehungen."[3]

Von dieser Feststellung aus führen Fragen in verschiedene Richtungen. Während die Frage nach dem Wesen der Lebenskraft in einen Bereich fuhrt, der als Esoterik bezeichnet werden kann, führt die Frage nach dem Wesen der organisierenden Beziehungen tiefer in das Verständnis der Merkmale der Organisation lebender Organismen.
Um diese Merkmale zu beschreiben, wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Vielzahl neuer Begriffe geprägt. Zu ihnen gehören Hierarchie, Komplexität, Prozessdenken, Fließgleichgewicht, Kybernetik, Rückkopplung, Muster, Kognition, Intelligenz, Netzwerk, Selbstorganisation usw. Auch der Begriff des Systems wird neu verstanden. Unter System versteht man „ein integriertes Ganzes, dessen wesentliche Eigenschaften sich aus den Beziehungen zwischen seinen Teilen ergeben, und unter Systemdenken das Verständnis eines Phänomens innerhalb des Kontextes eines größeren Ganzen."[4]
Im Systemdenken sind „die wesentlichen Eigenschaften eines Organismus oder lebenden Systems Eigenschaften des Ganzen, die keiner seiner Teile besitzt. Sie

[2] S. 38
[3] ebd.
[4] ebd.

gehen vielmehr aus den Wechselwirkungen und Beziehungen zwischen den Teilen hervor. Diese Eigenschaften werden vernichtet, wenn das System entweder physisch oder theoretisch in isolierte Elemente zerlegt wird."[5] Wie Capra beschreibt, gingen von den Erkenntnissen in Physik, Psychologie und Ökologie nach der Jahrhundertwende entscheidende Impulse zur Entstehung des Systemdenkens aus. In der Physik waren es die Erkenntnisse, die *Einstein* in seiner Allgemeinen Relativitätstheorie und *Planck* und *Heuenberg* in ihrer Quantentheorie formuliert hatten. In der Psychologie entstand der Begriff der Wahrnehmungsmuster als nichtreduzierbare Ganzheiten und führte zu einer eigenen Richtung, der Gestaltpsychologie. Nachdem *Häckel* noch im 19. Jahrhundert ausgehend von einem materialistischen Standpunkt den Begriff Ökologie begründet hatte, wurde in dieser Zeit nach der Jahrhundertwende die Ökologie zum Begriff des Ökosystems, als der Gemeinschaft von Organismen und ihrer physischen Umwelt, die als ökologische Einheit miteinander agiert, erweitert. Unter diesem Gesichtspunkt erscheinen Hierarchien, die in allen Strukturen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenseins zu beobachten sind, in einem neuen Licht.

„Da lebende Systeme auf allen Ebenen Netzwerke sind, müssen wir uns das Netz des Lebens als lebende Systeme (Netzwerke) vorstellen, die auf netzartige Weise mit anderen Systemen (Netzwerken) verknüpft sind. Beispielsweise können wir ein Ökosystem schematisch als ein Netz mit ein paar Knoten darstellen. Jeder Knoten steht für einen Organismus, und das heißt nichts anderes, als dass jeder Knoten, wenn man ihn vergrößert, seinerseits als Netzwerk erscheint. Jeder Knoten in diesem neuen Netzwerk kann für ein Organ stehen, das wiederum als Netzwerk erscheint, wenn man es vergrößert, und so fort.

Mit anderen Worten: Das Netz des Lebens besteht aus Netzwerken innerhalb von Netzwerken. In jedem Maßstab erweisen sich bei genauerer Untersuchung die Knoten des Netzwerks ihrerseits als kleinere Netzwerke. Wir stellen diese Systeme, die alle innerhalb von größeren Systemen nisten, gewöhnlich in einem hierarchischen Schema dar, indem wir die größeren Systeme pyramidenartig über den kleineren anordnen. Aber das ist nichts weiter als eine menschliche Projektion. In der Natur gibt es kein «oben» oder «unten» und auch keine Hierarchien. Hier gibt es nur Netzwerke, die in anderen Netzwerken nisten".[6]

[5] S. 42
[6] S. 49

3.3.1 Offene und geschlossene Systeme

Während in der wissenschaftlichen Forschung die Wurzeln zu einem neuen Denken entstanden, fanden in der Alltagswelt greifbarere, faszinierendere und erschreckendere Ereignisse statt. Endlich gelang es den Menschen, den alten Traum vom Fliegen Wirklichkeit werden zu lassen. Die Ärzte erfanden Möglichkeiten, chirurgisch in die Organe des Brustraums einzugreifen. Der erste Weltkrieg lehrte eine neue Dimension des Schreckens. Nach dem ersten Weltkrieg, unter dem Eindruck seiner verheerenden Folgen, formierte sich im besiegten Wien ein Kreis Intellektueller, der als Wiener Kreis bekannt wurde. Ihm nahe standen *Karl Popper* und *Ludwig von Bertalanffy.* Beide Wissenschaftler können nicht mit der Homöopathie in Zusammenhang gebracht werden. Ihre Erkenntnisse zur Wissenschaftstheorie und zum Systemdenken sind aber für die Homöopathie von großem Interesse.
Bertalanffys Verdienst besteht in der Weiterentwicklung des Modells des Fließgleichgewichts in lebenden Organismen. Er prägte die Begriffe des offenen und geschlossenen Systems. Ein geschlossenes System genügt den Gesetzen der Thermodynamik. In solchen Systemen nimmt der Grad der Unordnung, oder die Entropie, im Laufe der Zeit ständig zu. In offenen Systemen, zu denen auch die Organismen gehören, entwickelt sich die Welt von Unordnung hin zu mehr Ordnung und Komplexität. Die Entropie offener Systeme könnte damit als ein Gradmesser ihrer Gesundheit herangezogen werden. Capra schreibt dazu: „Im Unterschied zu geschlossenen Systemen, die einen Zustand des thermischen Gleichgewichts erreichen, halten sich offene Systeme fern von jedem Gleichgewicht in diesem beständigen Zustand aufrecht, der sich durch einen ständigen Fluss und Wechsel auszeichnet."[7]

3.3.2 Kybernetik

Ein Soziologiestudent in den 70er Jahren wurde am Anfang seines Studiums mit Begriffen konfrontiert, die am Gymnasium noch nicht geläufig waren. Die Worte „Kybernetik" „online" und „Systemtheorie" gehörten dazu. Computer füllten noch ganze Zimmer und online zu gehen war zwar möglich, aber es war ein Vorgang, der zeitraubend war und sorgfältig geplant sein musste. Soziologie war in dieser Zeit der außerparlamentarischen Oppositionsbewegung lebhafte Diskussion über soziale Normen, gesellschaftliche Sanktionen und gesellschaftlichen Wandel. Sie war andererseits aber auch wissenschaftliche Forschung im

[7] S. 65

Zeichen der Statistik und formaler Logik. Sozialwissenschaftler bildeten eine der Gruppe von Forschern, die an der Entwicklung der Kybernetik beteiligt waren. Die Systemtheorie spielte in der Sozialwissenschaft immer eine bedeutende Rolle. Mit der Kybernetik gelang es den Wissenschaftlern, Systeme neu zu beschreiben. „Sie befassten sich mit einer anderen Ebene, als der bisher üblichen und konzentrierten sich auf Kommunikationsmuster, insbesondere in geschlossenen Schleifen und Netzwerken. Ihre Untersuchungen führten sie zu den Begriffen Rückkopplung, Selbstregelung und dann später zur Selbstregulation."[8] *Norbert Wiener,* einer der Begründer dieser neuen Wissenschaft, schrieb in „Kybernetik":

„Es ist bestimmt so, dass das soziale System eine Organisation ähnlich dem Einzelwesen ist, dass es durch ein System der Nachrichtenübertragung verbunden ist und dass es eine Dynamik besitzt, in der Kreisprozesse mit Rückkopplungsnatur eine bedeutende Rolle spielen".[9]

Diese Kreisprozesse sind als Rückkopplungsschleifen bekannt. Es gibt die selbstausgleichenden Rückkopplungsschleifen, z.B. das Fahren eines Autos, bei der sich der Fahrer durch ausgleichende Lenkbewegungen um eine ideale Linie auf der Fahrbahn bewegt, die gut genug ist, um nicht im Straßengraben zu landen. Es gibt andererseits die selbstverstärkenden Rückkopplungsschleifen, bei denen ein Effekt durch Reize ständig vergrößert wird. Die Angst vor einem Hund kann z.B. dazu führen, dass sich ein Hund eher aggressiv verhält, was wiederum die Angst vor Hunden verstärkt. Rückkopplungsschleifen stellen zugleich Organisationsmuster dar und haben damit erheblichen Einfluss auf die Stabilität eines Systems. „Rückkopplungsschleifen sind abstrakte Beziehungsmuster, die in physikalische Strukturen, oder in die Aktivitäten lebender Organismen eingebettet sind. Zum ersten Mal in der Geschichte des Systemdenkens unterschieden die Kybernetiker das Organisationsmuster eines Systems klar von seiner physikalischen Struktur — eine Unterscheidung, die in der gegenwärtigen Theorie lebender Systeme höchst wichtig ist."[10]

Eine weitere Erkenntnis verdanken wir der kybernetischen Forschung, die einerseits überliefertes Wissen bestätigt, andererseits zeigt, dass bei genauerem Hinsehen die bildhaften Beschreibungen aus alter Zeit ergänzt werden müssen. „Alles fließt" hieß es schon bei den Ärzten im antiken Griechenland. Auf dieser Erkenntnis aufbauend gibt es im naturheilkundlichen Sprachgebrauch Begriffe

[8] S.67
[9] S. 78f.
[10] S. 81

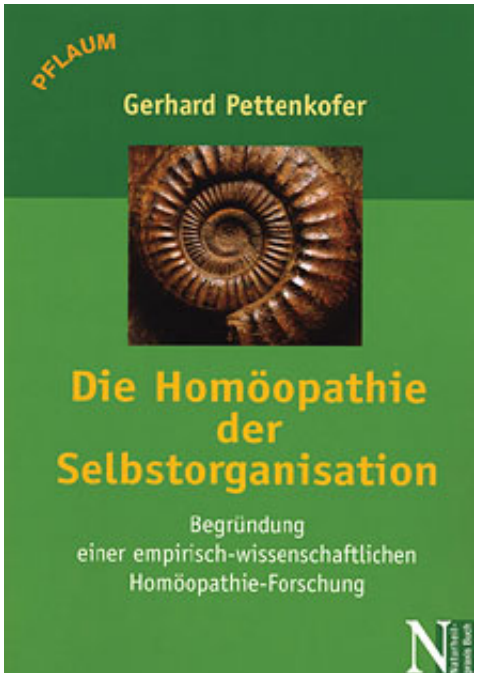
wie Blockade, Stase, Stau usw. Durch die Kybernetik wurde bekannt, dass das Fließende im Organismus verschiedene Qualitäten hat. Der Fluss von Materie durch den Körper und die aus ihr gewonnene Energie machen das System eines Organismus offen. Damit diese Offenheit aufrecht erhalten werden kann und das System trotzdem stabil bleibt, ist das System eines Organismus gleichzeitig geschlossen für Informationsverarbeitung und Kontrolle.
Die Offenheit des Organismus muss gegeben sein im Nahrungs- und Informationsaustausch mit der Umwelt, in der Stoffaufnahme und Stoffabgabe, in der Möglichkeit von Wahrnehmung und Feed-back. Die Geschlossenheit des Organismus ist gegeben in der Art und Weise, wie aufgenommene Stoffe verarbeitet und der Ausscheidung zugeführt werden, genauso in der Art und Weise, wie aufgenommene Informationen verarbeitet und beantwortet werden. Die Geschlossenheit entsteht durch das Vorhandensein von Organisationsmustern. Da Organisationsmuster nicht gemessen werden können, wurde ihr Vorhandensein durch die materiell ausgerichtete Wissenschaft lange Zeit nicht wahr genommen.

3.3.3 Die Bedeutung von Mustern

Zur Bedeutung von Mustern schreibt Capra: „Das Studium von Mustern ist unabdingbar für das Verstehen lebender Systeme, weil systemische Eigenschaften, wie wir gesehen haben, aus einer Konfiguration geordneter Beziehungen entstehen. Systemische Eigenschaften sind Eigenschaften eines Musters. Wenn ein lebender Organismus zerlegt wird, wird sein Muster zerstört. Die Bestandteile sind zwar noch da, aber die Konfiguration der Beziehungen zwischen ihnen - das Muster - ist zerstört, und damit stirbt der Organismus."[11]

Ein anschauliches Beispiel zeigt, was gemeint ist: Nehmen Sie ein Stück Sperrholz und schreiben darauf das Wort TOR. Nehmen Sie ein weiteres Stück Sperrholz von der gleichen Größe und Beschaffenheit und schreiben darauf das Wort ROT *(Abb. 3.2).* Werden diese Sperrholzstücke einer materiellen, strukturellen Analyse unterzogen, so wird das Ergebnis der Analyse heißen: identisch. Die materielle Analyse kann die Bedeutung von Wörtern nicht erkennen, lediglich feststellen, dass etwas geschrieben worden

[11] S. 100



Gerhard Pettenkofer

Homöopathie der Selbstorganisation

Begründung einer empirisch-wissenschaftlichen Homöopathie-Forschung

282 Seiten, kart.
erschienen 2004

bestellen

Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise
www.narayana-verlag.de